Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei – von *Migrationshintergründen* und *Integrationsproblemen*

Prof. Dr. Ayhan Kaya

In diesem Vortrag möchte ich Ihnen einige Ergebnisse präsentieren, die in der Studie „Euro-Türken: Erfüllen sie eine Brückenfunktion oder sind sie ein Hindernis für die Beziehungen Türkei-EU?“ aus dem Jahre 2004, mit deren Durchführung wir die Absicht hegten, Einstellungen und Werte der in Deutschland und Frankreich lebenden türkischstämmigen Mitbürger in Erfahrung zu bringen, deutlich geworden sind. In diesem Rahmen haben wir versucht, aufzuzeigen, welche Wertvorstellungen die Euro-Türken hinsichtlich der Beziehungen Türkei-EU hegten und welche ihre Einstellung zu solchen Fragen wie

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

z.B. Religion, Türkei-Bürger, Türkentum, EU oder Zugehörigkeit zu Europa ist. Im Jahre 2007 haben wir diese Untersuchung mit Unterstützung der König-Baudouin-Stiftung auch in Belgien durchgeführt. Die dortige Untersuchung ist ebenfalls zum Abschluss gekommen und wird zu Beginn des Jahres 2008 veröffentlicht werden.

In diesem Vortrag möchte ich vor allem die auf Deutschland bezogenen Ergebnisse und Bewertungen vorstellen. Während der Feldforschung, die ich im Zuge der Untersuchung gemeinsam mit dem Soziologen Ferhat Kentel durchgeführt habe und die den Zweck hatte, einige von uns bereits vorher geführte Gespräche noch zu vertiefen, wurden mit Hilfe eines deutschen Meinungsforschungsinstituts 1.065 in Deutschland lebende türkischstämmige Mitbürger direkt befragt. Jeder Fragebogen enthielt dabei über 100 Fragen. Im Verlaufe der Untersuchung versuchten wir stets zu berücksichtigen, welches Bild von den uns allseits bekannten Migranten, türkischstämmigen und islamisch erzogenen Menschen, im Westen vorherrschend war und wie sich besonders durch den Slogan „Kampf der Kulturen“, der in den letzten Jahren aufgetreten ist und sich inzwischen vertieft und eine Weltsicht etabliert hat, die sich in immer größerem Maßstab auf ihre eigene Kultur und Religion beruft. Davon ausgehend, dass diese Weltsicht heutzutage auch von den politischen Führern verinnerlicht worden ist, formulierten wir als das eigentlich zu diskutierende Thema nicht Migranten oder die Migration, sondern die die Ursachen der Migration darstellenden Faktoren wie soziale, politische, kulturelle und wirtschaftliche Umstände. Wie kann es passieren, dass Menschen, die in den 60er Jahren mit großer Freude in Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland oder anderen westlichen Ländern aufgenommen worden sind, heutzutage als Migranten oder als Menschen mit

Migrationshintergrund und besonders als Muslime den gegen sie gerichteten Ausschlussmechanismen gegenüberstehen? Ich denke, dass dies die eigentliche Frage ist, auf die wir eine Antwort finden müssen.

Die Phänomene von Migration, Islam und Migranten werden heutzutage alle im Rahmen des Begriffes „Sicherheit“ gesehen. Diese werden als die „Anderen“ betrachtet, welche die nationale und soziale Sicherheit sowie kulturelle Geborgenheit bedrohen. Wie Sie alle wissen, werden Themen wie Migration und Islam bzw. Islamismus zunehmend politisiert. Wenn wir uns die von Nicolas Sarkozy oder Angela Merkel vorgebrachte Rhetorik einmal vor Augen halten, dann sehen wir, dass das Thema Migranten und Muslime noch stärker instrumentalisiert und politisiert wird, als es zu Regierungszeiten von Sozialisten, Grünen oder den Sozialdemokraten der Fall war. Die Rationalität, die sich hinter der Politisierung solcher Themen seitens der politischen Führung oder seitens der anderen politischen Parteien verbirgt, kann gut mit dem von Michel Foucault gebrauchten Terminus der „governmentality“ umschrieben werden. Dieser Begriff, der sich auf die Kunst des Regierens, Leitens und Verwaltens bezieht, umschreibt die Tatsache, dass anstelle einer Erarbeitung von strukturell geprägten und dauerhaften Lösungen angesichts gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder politischer Probleme, denen sich die Machthaber oder auch alle Institutionen, die über eine gewisse Macht verfügen, gegenübersehen, diese sich damit begnügen, kurzfristige und vorübergehende Lösungen auszuarbeiten. Ein solches Verständnis von Regieren und Verwalten, das seitens der politischen Führungskräfte stets bevorzugt wird, zielt darauf ab, die in kultureller, gesellschaftlicher und religiöser Hinsicht als die „Anderen“ eingestuf-

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

ten Migranten oder Muslime als die eigentlichen Urheber der bestehenden Probleme auszumachen und ist des Weiteren darauf angelegt, durch das so erzeugte Syndrom des „Feindes im Inneren“ die Massen in politischer Hinsicht zu mobilisieren. In unserer globalisierten Welt, in der eine neo-liberale Wirtschaftspolitik vorherrscht, fabrizieren die ständig schwächer werdenden Nationalstaaten keine dauerhaften Lösungen mehr in Bezug auf Gleichheit, Gerechtigkeit, Miteinanderteilen oder Zugang zu den Ressourcen, was der Grund für die Inanspruchnahme solcher Administrationsmethoden seitens der an der Macht befindlichen Parteien ist.

Dieses politische Klima, dem sich Migranten und Muslime in den westlichen Ländern gegenübersehen, hat sich besonders nach den Anschlägen vom 11. September noch verschärft. In der Folge solch kritischer Ereignisse wie dem Mord an Theo van Gogh in Holland oder der in Dänemark heraufbeschworenen Karikatur-Krise ist eine stetige Verschlechterung zu beobachten. Desgleichen darf nicht vergessen werden, dass die Ebene, auf der wir heutzutage solche Fragen wie Migration, Integration, Islamismus o. ä. diskutieren, eine neo-liberale, globalisierte Ebene ist. Der Menschentyp, für den diese neue globalisierte Wirtschaft Bedarf hat, muss über bestimmte Qualifikationen verfügen, so dass ungebildete und unqualifizierte Migranten, die sowieso hinsichtlich ihrer Ausbildung, ihrer Beteiligung an der Politik und an den Binnenmärkten in einer nachteiligen Stellung sind, sich selbst an diese neue globalisierte Wirtschaftsordnung nicht zur Genüge anpassen konnten. So ist es nicht falsch, diese Menschen in Analogie zu dem vom algerischen Sozialwissenschaftler Frantz Fanon vorgebrachten Ausdruck „die Verdammten dieser Erde“, mit dem er in den 50er Jahren die unter kolonialer Herrschaft lebenden Afrikaner bezeichnet

hatte, als die „neuen Verdammten dieser Erde“ zu definieren. Das Auftreten der De-Industrialisierung oder, anders ausgedrückt, einer post-materiellen, nach-industriellen Gesellschaft sowie eine damit verbundene verschärfte Arbeitslosigkeit haben vor allem bei den Migranten zu Brüchen und Isolationserscheinungen geführt.

Ein weiteres Element, aufgrund dessen die Migranten als ein die Sicherheit bedrohender Faktor angesehen werden, ist, dass das Phänomen der „illegalen Migration“ sich besonders in den letzten Jahren verbreitet hat. Während die westlichen Länder versuchen, ihre Grenzen gegen illegale Migranten abzusichern und dabei zum Schutz ihrer Grenzen Millionen ausgeben, ist ihnen sehr wohl bewusst, dass der eigentliche Grund, der die Migranten zwingt, ihre gewohnte Umgebung selbst unter der Gefahr der Aufgabe ihres Lebens zu verlassen, in der immer tiefer werdenden globalen Ungerechtigkeit und Ungleichheit liegt. Solche negativen Beurteilungen, die sich gegen die illegalen Migranten richten, ziehen ohne Zweifel auch diejenigen mit Migrationshintergrund in Mitleidenschaft, die sich bereits vorher auf eine gesetzliche Art und Weise in den betreffenden Ländern niedergelassen haben.

Um zu erklären, zu welcher Schreckensvision sich die Migration in der Welt der Wahrnehmung gewandelt hat, muss man ein Beispiel geben, am besten das der statistischen Auflistung der Migration. Wir sehen, dass heutzutage die Migration ständig in Zahlen ausgedrückt wird; mit anderen Worten, in Australien, England oder Deutschland werden die Zahlen in Bezug auf die illegale Migration jedes Jahr von den zuständigen Ämtern veröffentlicht. Aber ich denke, dass diese Zahlen mit Vorsicht zu behandeln sind. Australien ist eines der Länder, das

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

diese Zahlen am genauesten auflistet; sie zeigen, dass sich die Zahl der auf illegalen Wegen ins Land gekommenen Migranten vervielfacht hat. Dieser Anstieg kann und wird zu einer Beunruhigung unter der ortsansässigen Bevölkerung führen. Wenn man aber die von den öffentlichen Stellen in Australien veröffentlichten Zahlen einmal genauer und tiefergehend untersucht, dann ergibt sich ein gänzlich anderes Bild. Demzufolge sind nur 10% aller illegalen Einwanderer, die sich jedes Jahr in Australien niederlassen, aus ärmlichsten Verhältnissen gekommen und haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um ihre Heimat zu verlassen. Ein großer Teil der restlichen 90% dagegen ist auf normalen Wegen ins Land gekommen, da aber die Gültigkeit des Visums abgelaufen ist, werden die betroffenen Personen nun als illegale Einwanderer eingestuft; dies betrifft besonders viele englische und amerikanische Touristen. Auf die gleiche Weise sind Amerikaner, die wichtigste Gruppe der illegalen Einwanderer in England, auf legalen Wegen ins Land gekommen; nach Ablauf des Visums entschieden sie sich trotzdem zu bleiben. Wie aus den erwähnten Beispielen zu ersehen ist, werden Zahlen und statistische Informationen bisweilen zu ideologischen Zwecken missbraucht und auf diese Weise seitens der sie Missbrauchenden zur Anstachelung von Furcht- und Bedrohungsszenarien genutzt. Aus diesem Grunde muss auf jeden Fall eine Analyse der gegebenen Zahlen vorgenommen werden; desgleichen müssen die Menschen darüber aufgeklärt werden, dass die in ihren Wahrnehmungen erzeugten Befürchtungen vielleicht gar nicht als realistisch anzusehen sind.

Auf der anderen Seite ergibt sich durch die Fähigkeit, die Aussagekraft der Zahlen freizulegen, ein weiterer beachtenswerter Punkt. Das Migrationsproblem diskutieren wir hier auf solch einer Ebene, die uns

zeigt, dass die für Westeuropa bereits bereinigten Migrantenzahlen es erforderlich machen, das Thema der Migration nicht noch mit weiteren Problemen zu belasten. Die tatsächlichen Zahlen für den Anteil an in den Ländern der EU lebenden Migranten tendieren fast gegen Null; d.h., die Zahlen der in die Länder der EU einwandernden Migranten ist fast identisch mit der Zahl der Auswanderer aus bestimmten EU-Ländern, mögen sie nun Staatsbürger desjenigen Landes sein oder nicht. Die Türkei gibt in dieser Hinsicht ein interessantes Beispiel ab. Die Zahl der ins Land kommenden und die der auswandernden Personen ist gleich groß, liegt also bei Null. Wenn ein wirkliches Migrationsproblem aber gar nicht besteht, warum sprechen dann Politiker und Medien ständig davon? Warum wird dann zwecks Unterbindung einer Migration weiterhin auf einer „Null-Toleranz“-Migrationspolitik herumgeritten? Andere Länder wie Holland, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Belgien und viele weitere haben den gleichen Weg beschritten. Ich meine, dass es wohl nicht schwer ist, hierin ein Beispiel für die o. e. „governmentality“ zu erblicken.

Wenn also tatsächlich die Migration in zahlenmäßiger Hinsicht keine derart unmittelbare Bedrohung darstellt, dann darf sie auch nicht einen derart vorrangigen Platz auf unserer Tagesordnung einnehmen. Wie kann es sein, dass ausgehend von diesen Zahlen Migration und Migranten ständig ausgegrenzt oder als Feind angesehen werden? Wenn wir uns das Beispiel Deutschland anschauen, dann sehen wir, dass Deutschland in jüngster Zeit zu einem Auswandererland geworden ist. Deutsche Staatsbürger erwerben in den skandinavischen Ländern Grund- oder Hausbesitz und lassen sich dort nieder. Wir wissen, dass viele Deutsche es vorziehen, sich in Ländern wie der Türkei oder Spanien an der Mittelmeerküste niederzulassen; aufgrund der in

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

Alanya stark gestiegenen Zahl von Ausländern sind diese jetzt, wenn auch nur in beschränktem Maße, im Rahmen der bei der Kommunalverwaltung eingerichteten Ausländerkommission vertreten.

Um besser zu verdeutlichen, auf welche Weise das Thema der Migration in der Welt der Wahrnehmung moderner Menschen eine Bedrohung erzeugt, möchte ich hier noch ein anderes Beispiel anführen: es sind dies, nämlich Landkarten. Ich zeige Ihnen hier zwei Landkarten; bei beiden wollen wir die auf der Karte angebrachten Pfeile beachten. Die erste Karte zeigt die heutigen Migrationswege von Ost nach West, von Süd nach Nord ... Die andere Karte dagegen zeigt die Bewegungen des Militärs während des Zweiten Weltkrieges, so z.B. die Bewegung des deutschen Heeres in verschiedene Richtungen, die Bewegungen des russischen Heeres nach Westen etc. Die Erstellung solcher Karten ist für mich in der Praxis mit sehr ideologisch ausgerichteten Zielen verknüpft. Die erste Karte zeigt die Migranten aus Afrika, aus der Türkei, aus Russland usw. Diese Karte erzeugt bei einem normalen Menschen eine ähnliche Wirkung, wie sie die zweite Karte hervorgebracht hat: Angriff, Besetzung und Übernahme; egal, ob dies nun Migranten oder feindliche Soldaten sind. Die Pfeile erfüllen auf beiden Karten die gleiche Funktion einer „auf unsere Welt gerichteten Bedrohung“.

Nach all dem Gesagten glaube ich, dass ich Ihnen nun etwas deutlicher vor Augen führen konnte, auf welcher Ebene und infolge welcher ideologischen Manipulationen wir das Problem der Migration eigentlich diskutieren. Wenn ich hier kurz auf die Resultate dieser Untersuchung zu sprechen komme, kann ich dabei auch gleich einige

Punkte besonders betonen. Bei der Durchführung der Untersuchung standen wir gewissen grundlegenden Befürchtungen gegenüber wie z.B. Probleme der Identität, der Zugehörigkeit, EU, Europazugehörigkeit, Migration und Zukunft. Wenn wir jetzt eine Antwort auf die Frage finden müssten, ob die Euro-Türken und darunter ganz besonders die Türken in Deutschland eine Brückenfunktion in Bezug auf die Beziehungen zwischen der Türkei und der EU erfüllen oder ob sie eher als ein Hindernis anzusehen sind, kann ich mit Überzeugung sagen, dass sie alle eine wichtige Brückenfunktion erfüllen. Im Allgemeinen glaubten wir, d.h. die in der Türkei und auch in Deutschland lebenden Mitbürger, dass die genannten Personen aufgrund einer Reihe von Vorurteilen eine verschlossene Natur hätten, Parallelgesellschaften bilden würden, konservativ und im äußersten Grade nationalistisch und religiös oder im äußersten Grade laizistisch, dazu noch patriarchalisch eingestellt seien. Unsere Untersuchung hat aber zutage gefördert, dass dem nicht ganz so ist. Etwa 40% der in Deutschland lebenden Türken und darunter besonders die Jugendlichen gaben sich kosmopolitisch, hatten sich moderne und pluralistische Identitäten beigelegt und fühlten sich in beiden Ländern in gleicher Weise zu Hause. Sie sahen sich selbst mehr als Deutsch-Türken oder zuerst als Türken und dann als Europäer an, in vielen Fällen auch zuerst als Europäer und dann als Türken.

Auf der anderen Seite gehören 40% zu denjenigen, die ihre mit dem Vaterland bestehenden intensiven Beziehungen weiterhin pflegen, zum Teil sehr religiös oder auch sehr nationalistisch, zum Teil aber auch sehr laizistisch eingestellt sind. Es wurde deutlich, dass sich diese Gruppe zum großen Teil aus den Angehörigen der älteren Generationen oder den in sozio-ökonomischer Hinsicht einkommens-

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

schwachen Schichten zusammensetzt. Es darf aber nicht vergessen werden, dass sich diese Art von Extremverhalten als eine Reaktion auf strukturelle Probleme, Armut, Ausgrenzung, Isolation, fehlende Bildung und Ausbildung herausgestellt hat.

Hinsichtlich der Identitäten ließ sich feststellen, dass Islam und europäische Identität keine Elemente sind, die sich gegenseitig ausgrenzen. Pluralistische Identitäten sind inzwischen vorherrschend geworden; besonders die in den Ländern der EU lebenden Türken oder Personen muslimischen Glaubens haben eine alternative Suche nach Modernität zur Schau gestellt, durch die sie für sich selbst einen transnationalen Bereich geschaffen haben. Der gesellschaftliche Akteur hat sich durch sein Fernsehen, sein Internet, seine Flüge, sein Telefon oder durch andere Mittel und Wege der Globalisierung gezeigt und ist damit nicht mehr in der Position eines Migranten. Der „Migrant“ im traditionellen Sinne verlässt einen Ort und geht zu einem anderen und bricht aus praktischen Gründen seine Beziehungen zu seinem Land ab. Menschen, die wir im heutigen Sinne als Migranten bezeichnen, passen nicht mehr in die Kategorie eines traditionellen Migranten. Wenn wir die in Deutschland lebenden Türken oder die in Frankreich lebenden Algerier betrachten, dann sehen wir, dass ein Großteil dieser Menschen zwischen diesen beiden geographischen Breiten entweder tatsächlich oder mindestens in symbolischer Form auf dem Luft- oder Schifffahrtswege oder durch Satellitenantennen oder auch auf dem Wege des Handels hin- und herpendelt. Durch die von der Globalisierung bereitgestellten Möglichkeiten können die in diesem transnationalen Bereich agierenden Akteure, die zwischen den zwei Welten auftauchen, ohne weiteres als „Transmigranten“ bezeichnet werden.

In dieser Arbeit habe ich die Zahlen der in Deutschland, Frankreich und Belgien lebenden Türken als Vergleichsmaterial herangezogen. Die ersten, hier von uns zu betrachtenden Zahlen betreffen die Einbürgerung in das Land, in dem die genannten Personen leben. Die Zahlen des Einbürgerungsamtes in Deutschland besagen für die Jahre von 2000 bis heute, dass sich inzwischen eine liberalere Auffassung der Staatsbürgerschaft durchgesetzt hat. Auch wenn die genannte Liberalisierung wichtige Beschränkungen mit sich brachte, so z.B. besonders in der Frage der doppelten Staatsbürgerschaft, so hat doch das neue Staatsbürgerschaftsgesetz, das eine politische und gesellschaftliche Beteiligung von Migranten erst möglich macht, gezeigt, dass in Deutschland gewichtige paradigmatische Veränderungen vor sich gegangen sind, obwohl Deutschland bis vor kurzem noch nicht einmal über eine bestimmte und festgelegte Integrationspolitik verfügte. Angesichts einer liberalisierten Herangehensweise an das Problem der Staatsbürgerschaft ist erkennbar, dass die türkischstämmigen Mitbürger mehr und mehr die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben. Während die Zahl derjenigen, die so vorgegangen ist, bis zum Jahre 2000 nur ca. 350.000 betrug, sind es heute schon 800.000 Personen. 60% der in Deutschland lebenden Türken haben entweder schon die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen, einen diesbezüglichen Antrag gestellt oder werden in nächster Zeit einen solchen Antrag stellen. Die restlichen 40% dagegen sind einer Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft nicht sehr zugeneigt; die Gründe dafür können vielfältig sein. Da Deutschland und die Türkei eine doppelte Staatsbürgerschaft nicht befürworten, möchte ein Teil der Türken die deutsche Staatsbürgerschaft nicht übernehmen, da sie der Meinung sind, dass sie damit ihre türkische Staatsbürgerschaft und

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

folglich gewisse Erbrechte verlieren werden. Wiederum andere interessieren sich nicht für das aktive und passive Wahlrecht, in dessen Genuss sie bei Annahme der Staatsbürgerschaft kämen; vielleicht genügen ihnen die bis jetzt erlangten sozialen, zivilen und kulturellen Rechte. Desgleichen haben viele betroffene Personen in dem neuen Staatsbürgerschaftsgesetz nicht die von ihnen erhoffte Liberalisierung vorgefunden und verhalten sich nun als Reaktion darauf unschlüssig, was die Annahme der doppelten Staatsbürgerschaft betrifft. Manchen sind vielleicht auch einfach die bürokratischen Formalitäten, die das neue Staatsbürgerschaftsgesetz mit sich gebracht hat, zu viel, weswegen sie auf die Inanspruchnahme der Neuregelung verzichten.

Hinsichtlich der Frage, ob sich die in Deutschland lebenden Türken mehr mit Deutschland oder mehr mit der Türkei verbunden fühlen, lässt sich folgendes feststellen: Die Türken hegen nicht mehr die Sehnsucht, die sie einst für ihr Vaterland hatten. Besonders die junge Generation fühlt sich beiden Ländern gleich verbunden. Diese Generation hat nämlich in den letzten Jahren dazu tendiert, das Herkunftsland, seine Kultur und seine Traditionen als eine Referenz, etwas Besonderes und eine zusätzliche Bereicherung zu erleben. Teile der früher nach Deutschland eingewanderten Generationen sahen es vielleicht als eine passendere Strategie an, sich nicht allzu viel um die Herkunft zu kümmern und sie außen vor zu lassen, aber die heutige Jugend ist davon überzeugt, dass es richtiger sei, mit dem ihnen von beiden Ländern vermittelten Erfahrungsschatz zu leben. Auf der anderen Seite sehen wir, dass die in Deutschland lebenden Türken auf die Frage, „Wie würden Sie sich selbst definieren?“, recht unterschiedliche Antworten gaben. Diejenigen, die diese Frage nur mit „Ich bin Türke“ beantworteten, lagen prozentual um 36% höher als diejenigen, die mit

„Ich bin Europäer“ antworteten. Diejenigen, die diese Frage sowohl mit „Ich bin sowohl Türke als auch Europäer“ oder mit „Ich bin an erster Stelle Europäer und an zweiter Stelle Türke“ beantwortet hatten, machten in Deutschland 60%, in Frankreich und Belgien sogar 70% aller Befragten aus. Es konnte festgestellt werden, dass die auf diese Frage gegebenen Antworten in direkter Verbindung zum Sozialstatus und zur gesellschaftlichen Zugehörigkeit standen. Personen, die einem noch höheren Sozialstatus angehörten, beantworteten diese Frage mit der Aussage „Euro-Türke“ oder „Türkei-Europäer“. Die ärmeren Schichten dagegen betonten die Zugehörigkeit zu ihrer türkischen Abstammung sehr stark.

Hinsichtlich der Religiosität konnten wir folgendes ermitteln: Nur ca. 7,5% aller Befragten in Deutschland gaben an, alle religiösen Verpflichtungen zu erfüllen und bezeichneten sich dabei selbst als ziemlich religiös; in Frankreich lag diese Zahl bei 10% und in Belgien bei 6%. Diese Zahlen weisen große Parallelen auf zu den Ergebnissen, die bei entsprechenden Studien in der Türkei erzielt wurden; der Prozentsatz lag hier bei etwa 8%. Der Rest der Befragten sah sich selbst als Muslim in der gleichen Weise, in der sich auch ein durchschnittlicher Protestant oder Katholik definieren würde. Dies kann eigentlich zu einem gewissen Teil als eine Negierung der allgemeinen Auffassung, der Islam breite sich heutzutage sehr rasch aus, gewertet werden.

Auf der anderen Seite geben die Euro-Türken nüchterne Aussagen von sich, was die EU betrifft. Ihnen zufolge ist die EU größtenteils als eine auf wirtschaftlichen Fundamenten beruhendes, gemeinsames Kultur- und politisches Projekt. Nur 20% sehen die EU als einen rein christlich

Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei - von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen

geprägten Club an. In Frankreich liegt diese Zahl noch niedriger, aber in der Türkei bewegt sie sich bei etwa 50%. Es ist jedoch ersichtlich, dass die EU hier richtig definiert wird. Eine Mitgliedschaft der Türkei in der EU wird im Allgemeinen vertreten, denn die EU bietet nach deren Meinung für die Türkei nicht nur die Möglichkeit eines wirtschaftlichen Aufschwungs, sondern auch gleichzeitig Möglichkeiten zur weiteren Ausformung der Menschenrechte und der Demokratie. In diesem Zusammenhang wird eine Aufnahme der Türkei in die EU besonders hinsichtlich des Phänomens der Demokratisierung befürwortet. Die Einstellung der Euro-Türken zu politischen Parteien zeigt, dass sich die in Deutschland lebenden Türken besonders den Sozialdemokraten und den Grünen verbunden fühlen. 20% der Befragten sehen sich selbst auf der Seite der Sozialdemokraten, 9% auf der Seite der Grünen, und nur 5% können sich eine Annäherung an konservative oder liberale Parteien vorstellen.

Schlussfolgerungen

Die Furcht vor einer Migration der Massen wurde besonders im Rahmen des Erweiterungsprozesses der EU zu einem Thema, das die Öffentlichkeit sehr beschäftigt hat. Wie ich bereits ausgeführt habe, sind die materiellen Grundlagen dieser Migrationsfurcht nicht immer offensichtlich. Diese Furcht vor einer Migration in großem Ausmaße wird in den meisten Fällen heraufbeschworen bzw. künstlich erzeugt; diejenigen, die dafür verantwortlich sind, treten uns in der Regel als konservative politische Elite entgegen. Während diese Furcht ständig vor der Öffentlichkeit geschürt wird, werden die eigentlich wichtigen Themen wie Arbeitslosigkeit, Armut, Ungleichheit bei der politischen Beteiligung, Ausgrenzung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in

der Öffentlichkeit nicht in genügendem Maße diskutiert. Die Zahlen, die ich jetzt hier anführen möchte, weisen darauf hin, dass in Deutschland eine ganze Reihe von strukturellen Problemen existiert. Mehr als 50% der Türken sehen schwarz für eine Zukunft Deutschlands, und nur 14% beurteilen die Zukunftsaussichten in Deutschland als gut. Die Bedeutung dieses Ergebnisses sollte nicht verkannt werden. Die zuständigen Kreise in den EU-Ländern oder auch in Deutschland sollten ebenfalls aus diesen Zahlen eine Reihe von Folgerungen ableiten. Im Jahr der Untersuchung, 2004, ergab sich, dass die Euro-Türken hinsichtlich der Zukunft der Türkei eine positive Einstellung an den Tag legten; diese Sichtweise hält auch bis heute an. Ich glaube, dass einer der Gründe darin liegt, dass die Türkei in den letzten Jahren zu einem Aufnahmeland für Einwanderer aus Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien etc. geworden ist. Junge, ausgebildete, türkischstämmige Menschen wollen, um für sich selbst eine Zukunft aufzubauen, die Wahl der Türkei probieren. Heutzutage steigt die Zahl der qualifizierten Euro-Türken, die in deutschen oder französischen Firmen tätig sind, sehr rasch an. Wir verfügen über keine gesicherten Zahlen, aber es wird geschätzt, dass jedes Jahr etwa 1.000 qualifizierte, junge türkischstämmige Arbeitskräfte aus Holland in die Türkei kommen, um hier eine Arbeit aufzunehmen. Wenn man bedenkt, dass die Zahl der in Deutschland lebenden Türken noch größer ist, dann sind es von dort wahrscheinlich 4.000-5.000 Rückkehrer. Eigentlich ist dies als eine Abwanderung von mentaler Arbeitskraft in die Türkei anzusehen. Diese Migration hat sich aber in den letzten ein bis zwei Jahren aufgrund der Abschottung der Türkei nach außen und einem gesteigerten Nationalismus verringert.

Als letztes möchte ich Ihnen hier eine Beobachtung über Europa und

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

den Islam mitteilen und gleichzeitig durch eine an Sie gerichtete Frage meinen Vortrag beenden. Soweit wir es erkennen können, verlaufen z. Zt. in den EU-Ländern besonders unter den Muslimen und Türken zwei parallele Strömungen:

1- Individualisierung des Islam: Betrachtet man die Religiosität, dann wird deutlich, dass besonders unter den Jugendlichen eine Individualisierung vorherrscht, wobei sie nicht so sehr auf die Worte der Imame hören, sondern über das Internet, durch Blogs oder auch durch Vermittlung des sog. facebook ein Diskussionsumfeld für religiöse Themen, seien dies nun Fragen, die die Religion selbst oder das Kopftuchtragen etc. betreffen, herstellen; dabei nehmen die daran Beteiligten ständig ihre eigenen Interpretationen vor und suchen nach neuen Wegen einer Handhabung der Auslegung religiöser Fragen. Dies können wir als eine Art Individualisierung und Befreiung auffassen, die sich aus verschiedenen Gründen ergeben haben kann. Fernsehen, Internet, Stiftungen und Vereine präsentieren sich mit alternativen Richtungen einer Beschulung, es existieren inzwischen viele Kulturzentren und auch unterschiedliche religiöse Einrichtungen.

2- Institutionalisierung der Religion: Während auf der einen Seite eine derartige Individualisierung, Demokratisierung und Befreiung vorherrscht, können wir auf der anderen Seite bisweilen Kontraste und Widersprüche oder auch nur parallel laufende Prozesse bemerken; diese betreffen die Institutionalisierung der Religion. In einem Umfeld, in dem Armut, Arbeitslosigkeit, Ausgrenzung und Andersartigkeit den Ton angeben, kann das Festhalten an einer Reihe von Werten wie Religion, Kultur, Identität oder Geschichte, von denen man glaubt, dass sie zu einem gehören und nicht weggenommen werden können,

durchaus von Bedeutung sein. Auf der anderen Seite ist es aber sehr deutlich geworden, dass die Aufnahmeländer einer Tendenz anhängen, die in ihr Land eingewanderten Migranten besonders durch ihre religiöse Identität zu definieren.

Ich warte jetzt mit Spannung auf das Thema, das wir als nächstes diskutieren werden. Es ist notwendig, detailliert auf den Islamrat in Frankreich und die Islamkonferenz in Deutschland einzugehen. Hierzu möchte ich nur bemerken, dass Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts die in Frankreich lebenden Juden unter einem Dach vereinigen und somit eine einzige Institution zu ihrer Vertretung schaffen wollte, wozu er die entsprechenden politischen Strategien ausgearbeitet hatte. Innerhalb der ganzen Zeitspanne, die seitdem vergangen ist, wurde aber klar, dass sich die Juden nicht unter einem Dach vereinigen lassen, so dass heute sehr viele verschiedene jüdische Organisationen auf die eine oder andere Weise ihr Leben fristen. Der im Jahre 2003 durch den damaligen Innenminister Nicolas Sarkozy eingerichtete Islamrat diene einer Institutionalisierung mit dem gleichen Zweck. Es ist aber nicht übertrieben, zu behaupten, dass eine solche Institutionalisierung nicht von Dauer sein kann. Besonders für den sunnitischen Islam ist es nicht möglich, sich innerhalb einer hierarchischen Struktur zu behaupten; das gleiche gilt auch für das Judentum. Diesbezüglich unterscheiden sich Islam und Judentum vom Katholizismus und von der Orthodoxie. Die genannten Länder versuchen heute vor allem, die Religiosität, von der sie glauben, dass sie ein Gegengewicht zur staatlichen Hegemonie der Öffentlichkeit gegenüber geworden ist, unter Kontrolle zu bringen. So wie der moderne Staat die katholische Kirche unter Kontrolle genommen hat, so möchte er durch diese Methode einer religiösen Kontrolle auch den Islam

*Türken in Deutschland und Deutsche in der Türkei -
von Migrationshintergründen und Integrationsproblemen*

oder das Judentum in seinen Bewegungen berechenbar machen. Vielleicht kann das Alevitentum in dieser Form strukturiert und in der Art einer Kirche kontrolliert werden, aber ich glaube nicht, dass sich der sunnitische Islam auf diese Weise beherrschen lässt. Dies möchte ich aber als Frage hier in den Raum stellen. Vergessen wir nicht, dass bei einer Institutionalisierung der Religion innerhalb fest gefügter Grenzen, die zusätzlich zu den Beschränkungen des täglichen Lebens eine hierarchische Struktur aufweisen, eine Reihe religiöser Mittel und Wege, Vermittlungsinstitutionen und eine ganze Anzahl von Hierarchien erzeugt werden, die der Islam nicht akzeptieren kann.